Nr. 89. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, 23. Februar 1898.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat **März** auf die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 35 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 50 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

E. L. **Berlin**, 22. Februar.

Deutscher Reichstag.

47. Plenarsitzung vom 22. Februar, 2 Uhr.

Die Berathung des Militär-Etats wird fortgesetzt. Beim Kapitel Militär-Justizverwaltung fragt

Abg. Kunert (Szd.) bei der sächsischen Verwaltung an, wer eigentlich in Sachen Uebertretung der Sonntagsruhe-Vorschriften in dem von ihm angeregten Falle bestraft worden sei. Redner behauptet sodann, in dem Falle eines Soldaten Bachmann, der bestraft worden sei, sei nicht ordnungsgemäß verfahren worden.

Oberst Graf Vitzthum erklärt kurz, in beiden Fällen sei ordnungsgemäß verfahren worden. Er verweigere weitere Auskunft, denn der Reichstag sei nicht höhere Instanz hierfür.

Abg. Kunert (Szd.): Keine Antwort ist auch eine Antwort!

Beim Kapitel Geldverpflegung, Titel Militärärzte, bestreitet

Abg. Kopsch (frs. Vp.) die Richtigkeit der neulichen Versicherung des Kriegsministers, daß die Einstellung von Schwachsinnigen in das Heer nur sehr selten vorkomme. Die Mittheilungen von irrenärztlicher Seite widersprächen dem. Es scheine, als ob die bei der Untersuchung von Rekruten thätigen Militärärzte nicht genügende Ausbildung auf diesem Gebiete besäßen.

Kriegsminister v. Goßler: Ich bin für jede Anregung dankbar und werde auch dieser noch näher treten. Aber wenn der Vorredner den Militär-Aerzten einen gewissen Vorwurf machte, so ist dieser nicht berechtigt. Jeder Einzustellende wird dreimal genau untersucht, und die Erfahrung lehrt, daß dieser Dienst nicht nachlässig versehen wird. Daß Schwachsinnige in größerer Zahl eingestellt werden, ist ausgeschlossen. Die Truppentheile sind sogar sehr geneigt, Leute, deren Ausbildung Schwierigkeiten macht, zu entlassen. Die Aerzte werden auf dem Friedrich-Wilhelms-Institut genau gerade auch in diesem Spezialgebiete ausgebildet und geprüft.

Abg. Bebel (Szd.) führt aus, wenn die Untersuchung noch etwas sorgfältiger wäre, würde jedenfalls mancher nicht eingestellt werden. Daß nicht selten Schwachsinnige eingestellt würden, sei doch durch verschiedentliche Fälle erwiesen. Weiter rügt Redner, daß in der Armee jüdische Aerzte ferngehalten würden, woraus sich auch das Manko an Aerzten erkläre.

Minister von Goßler: Es ist ja sehr dankenswerth, daß Herr Bebel der Armee Rathschläge geben will, aber seine Bedenken sind hinfällig. Schon jetzt werden Leute, die sich zum Soldaten nicht eignen, sehr bald entlassen. Das Mankement an Aerzten wird sehr bald schwinden, wenn der Reichstag unsere Gehaltsverbesserungsvorschläge annimmt. Weshalb Herr Bebel die Judenfrage angeregt hat, weiß ich nicht. Ich kenne keine Verfügung, welche jüdische Aerzte ausschließt. Wir haben auch eine ganze Reihe höherer Sanitätsoffiziere jüdischen Glaubens.

Abg. Bebel bleibt dabei, daß erfahrungsgemäß jüdische Aerzte systematisch der Armee ferngehalten würden. Daß keine entsprechende Verfügung bestehe, glaube er sehr gern.

Minister von Goßler: Ich kann kurz sein; die Aerzte werden nicht nach der Religion, sondern nach der Fähigkeit ausgesucht.

Abg. Iskraut (Antis.) sagt Bebel nach, daß er sich auch für Gehaltserhöhungen bei den Militärärzten nur im Interesse der jüdischen Aerzte erwärmt habe. Redner polemisirt weiter gegen den Philosemitismus Bebels.

Abg. Lieber (Ztr.): Der Herr Vorredner hätte sein Lob auf die christlichen Aerzte gewiß unterlassen, wenn er gewußt hätte, daß das Manko an Militärärzten 67 Prozent beträgt. Ich bin erfreut, daß der Herr Kriegsminister erklärt hat, die Aerzte würden nicht nach der Religion, sondern nach der Fähigkeit ausgesucht. Es ist dies auch eine Forderung der Parität, die wir an unserem Theile, für unsere katholischen Volksgenossen, entschieden vertreten. Jede unserer Verwaltungen muß die Parität hochhalten, ich danke daher dem Minister für seine Erklärung. Was die Gehaltsverbesserungen für die Militärärzte anlangt, so halte ich es für meine Pflicht, ihm auch dafür zu danken, daß er den Wünschen, die mein Kollege Fritzen so oft hier und in der Kommission ausgesprochen hat, nachgekommen ist. Ich hoffe, wir werden nunmehr allmälig ein zufriedenes und ausreichendes Aerzte-Personal erhalten.

Abg. Bebel hält nach seinen Erfahrungen doch Zweifel daran für erlaubt, daß wirklich nur nach der Fähigkeit Militärärzte angestellt würden. Thatsache sei, daß es sehr viel anerkannt tüchtige jüdische Aerzte gebe, während im Heer jüdische Aerzte selten seien.

Abg. Iskraut verbreitet sich über christlich-deutschen Geist und jüdisch-daitschen Geist.

Abg. Richter (frs. Vp.) weist diese Aeußerung mit einer von ihm verlesenen Statistik kurz zurück, wonach 1870—71 aus 133 Ortschaften 2531 jüdische Soldaten den Feldzug mitgemacht haben. Davon hätten 83 das eiserne Kreuz erhalten, darunter 36 jüdische Aerzte.

Damit schließt diese Debatte.

Beim Kapitel Naturalverpflegung, Titel Mundverpflegung, weist

Abg. Haase (Soz.) hin auf die gestiegenen Fleischpreise, welche auch auf die Fleischrationen im Heere zurückwirkten. Die Schuld liege an den Grenzsperren, die sobald als möglich wieder aufgehoben werden müßten.

Generallieutenant v. Gemmingen giebt die Thatsachen zu, aber eine Rückwirkung derselben auf die Fleischrationen ergebe sich nur für die Zeit bis zum 1. April. Von da ab trete der Preise halber keine Erschwerung der Verpflegung ein, denn alsdann würden den Lieferanten je nachdem die höheren oder niedrigeren Preise aus den vom Reichstag bewilligten Mitteln gezahlt.

Abg. Iskraut behauptet, daß die Schuld an der Steigerung der Fleischpreise in Königsberg nicht an der Grenzsperre liege, sondern an einem Herrn Haase religiös und gesellschaftlich nahe stehenden Konsortium, welches das beste Vieh aufkaufe. Haase solle sich nur an die betreffenden fünf Herren wenden.

Abg. Rettich (kons.) berichtigt eine Aeußerung Haase's dahin, daß England sich gegen lebendes Vieh aus Deutschland, Dänemark und Holland sogar völlig gesperrt habe.

Abg. Haase: Die Militärverwaltung in Königsberg kauft nicht bei den Zwischenhändlern und muß dennoch die von Generallieutenant von Gemmingen zugestandenen hohen Preise zahlen. Das beweist doch wohl, daß nicht der Zwischenhandel die Preissteigerung verschuldet hat. Meine Aeußerung über England habe ich lediglich einem landwirthschaftlichen Fachblatt entnommen.

Abg. Rettich: Ich habe den betreffenden Artikel nicht gelesen, jedenfalls war der Verfasser auf dem Holzwege.

Abg. Iskraut bleibt dabei, daß die unmäßig hohen Preise in Königsberg auf die Herrn Haase nahestehenden 5 Herren zurückzuführen seien.

Das Kapitel wird nunmehr genehmigt.

Beim Kapitel Artillerie- und Waffenwesen, Titel „Ersatz an Handwaffen", erinnert

Abg. Richter daran, daß Ahlwardt neuerdings, und so auch wieder in einer gestrigen Versammlung in Berlin, seine alten Behauptungen von den sogenannten Judenflinten mit der Variation erneuert habe, daß Löwesche Waffen wegen Unbrauchbarkeit hätten zerlegt werden müssen und die Metalltheile in Hörde eingeschmolzen worden seien.

Generallieutenant v. d. Boek: Auch uns ist die betreffende Notiz nicht fremd geblieben und wir sind der Wahrheit nachgegangen. Es hat allerdings eine Zerlegung alter Waffen stattgefunden, die keinen Werth mehr haben, darunter auch alte französische. Die Metalltheile sind von Hertz in Metz erstanden und nach Hörde zum Einschmelzen verkauft worden. Gewehre von 88, bei denen überhaupt nur sog. Judenflinten gesucht werden könnten, sind überhaupt nicht zerlegt worden, dieselben befinden sich vielmehr völlig in gutem Stande. Die Löweschen Waffen bewähren sich genau ebenso gut wie alle anderen.

Abg. Richter: Dann verhält es sich also mit dieser Behauptung des Abg. Ahlwardt genau so wie mit allen seinen früheren. (Rufe: sehr richtig!)

Beim Kapitel Bau und Unterhaltung der Festungen erwidert auf eine Anregung des Abg. Rickert der

Minister v. Goßler, er glaube nicht, daß der Entwickelung Danzigs mit bloßen Rayon-Erleichterungen geholfen werden könne. Danzig thue wohl daran, sich nach der Seeseite zu entwickeln und dabei nach einem festen Plane vorzugehen.

Weitere Debatten entstehen beim Ordinarium nicht.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen 2 Uhr.

Tagesordnung: Extraordinarium des Militäretats.

Schluß 5¾ Uhr.

E. L. **Berlin**, 22. Februar.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

28. Plenar-Sitzung vom 22. Februar, 11 Uhr.

Am Ministertische v. d. Recke und Kommissarien.

Die Spezialberathung des Etats des Ministeriums des Innern wird bei dem Kapitel „landräthliche Behörden" fortgesetzt.

Auf eine Anregung des Abg. v. Richthofen-Görbersdorf (k.) bemerkt Regierungs-Kommissar Geh. Rath Nöll, daß eine Doppelbesteuerung der Forensen bei der Veranlagung zur Gemeinde- und Kreissteuer nach der Lage der Gesetzgebung nicht zu vermeiden ist. Die Frage ist schon bei der Berathung des Gemeindesteuer-Gesetzes erörtert worden.

Abg. v. Bockum-Dolffs (frk.) wünscht die Zugänglichmachung des Telephons für die Behörden, namentlich für die Landraths-Behörden; das wäre das beste Mittel, unnöthige Schreiberei zu vermeiden.

Minister v. d. Recke erwidert, daß die Frage erwogen sei; doch falle die Kostenfrage ins Gewicht, auch an die Amtsvorsteher werde man denken müssen; er (Minister) sei sehr dafür, daß derartige Neuerungen möglichst auch den Behörden zugänglich gemacht werden.

Auf eine Anfrage des Abgeordneten v. Heydebrand (k.) erwidert Reg.-Kommissar Geh. Rath Lindig, daß die Bemessung der Dienstaufwand-Entschädigung nach bestimmten Grundsätzen große Schwierigkeiten verursache, eingehende Erwägungen finden noch statt.

Das Kapitel wird bewilligt.

Bei dem hierauf folgenden Kapitel „Polizei-Verwaltung von Berlin und Umgebung" geht

Abg. Brömel (fr. Vg.) nochmals auf die Mißgriffe der Polizei ein. Es müsse die Schutzmannschaft in dem Sinne reorganisirt werden, daß das Unteroffizierthum aufhören und den Schutzleuten das Bewußtsein beigebracht werden muß, daß sie den Bürger auch vor Unbill zu schützen haben. Die Zahl der unentdeckten Verbrechen in Berlin ist groß, und die Fälle, in denen die Hausbewohner den Mörder der Polizei übergeben, kann die Polizei doch nicht für sich in Anspruch nehmen, als habe sie die Thäter ermittelt. Hoffentlich bringt die Vermehrung des Personals hier Besserung. Zur Schilderung der Schwerfälligkeit der Berliner Kriminalpolizei bringt der Redner einen Fall zur Sprache, wo die Polizei, obwohl sie auf die Spur des Thäters, der eines Kellners, der einen schweren Einbruch verübt hatte, aufmerksam gemacht worden war, diesen selbst dann noch eine Zeit lang für unschuldig gehalten hatte, als er später im Gefängnisse die That einräumte. Ein anderer vom Redner vorgebrachter Fall betraf das Finden eines Armbandes in der Leipzigerstraße, dessen Annahme der Schutzmann ablehnte und dem Finder anheimgab, den Fund nach dem Revierbureau zu tragen. Dieselbe Antwort erhielt ein Anderer, ein Bekannter des Redners, der ein Portemonnaie im Thiergarten fand. Für die Passage der Fußgänger im Wagenverkehr sorgen unsere Schutzleute in den Straßen garnicht. Sie verharren, namentlich die zu Pferde, in eiserner Ruhe; dem Publikum dienen sie wenig oder garnicht, jedenfalls nicht entfernt so, wie ihre Kollegen in Paris und London. Schließlich betont Redner die Nothwendigkeit einer Gehaltserhöhung für die Schutzleute, die ebenso nöthig sei, wie die der Gendarmen, die von der rechten Seite des Hauses gefordert wird. Schon wegen des schwierigen Nachtdienstes, den die Schutzleute seit dem Aufhören des Dienstes der Nachtwächter haben übernehmen müssen.

Minister v. d. Recke: Ich bin weit entfernt, unserer Berliner Polizei-Verwaltung für vollkommen zu halten; aber ich verwahre mich dagegen, daß aus einzelnen Vorkommnissen allgemeine Schlüsse gezogen werden. Die Zahl der neuentdeckten Verbrechen wird übertrieben. Das allgemeine Urtheil des Abgeordneten Brömel über die Schutzmannschaft, daß dort der Unteroffizierton zu sehr herrsche, ist wohl übertrieben; derartige Fälle gehören doch zu den Ausnahmen. Sehr sympathisch berührt der Antrag auf Gehaltserhöhung für die Schutzleute, doch wird in diesem Jahre die Sache nicht mehr zu erledigen sein; die Regierung hat die Sache bereits ins Auge gefaßt und wird dieselbe zum nächsten Etat erledigt werden können.

Abg. Dr. Arendt (frk.): Die Gehaltserhöhung für Schutzleute ist bereits im vorigen Jahre angeregt worden. Die Verleihung von Stadtrechten an Schöneberg hat die polizeiliche Einheit Berlins und seiner Vororte gefördert und ein polizeiliches Groß-Berlin geschaffen. Redner wünscht ein einheitliches Einwohner-Meldeamt für Berlin und seine Vororte und bedauert, daß die Schutzleute, deren Hülfe man in Anspruch nimmt, oft erklären, sie dürfen ihren Posten nicht verlassen. Im Uebrigen hält er die militärische Bildung der Schutzleute für sehr zweckmäßig und er hofft, daß auch bei uns, wie in England, das Publikum den Schutzleuten Beistand leisten wird. Schließlich tritt auch Redner für die Besserbesoldung der Schutzleute ein.

Regierungskommissar Geheimer Rath Lindig findet die Anregung eines einheitlichen Meldeamts für Berlin und Vororte dankenswerth. Die Anbringung der Telephon-Verbindung sei bereits in Erwägung gezogen.

Abg. Brömel ist erfreut über die Rede des Ministers und hofft, daß dessen Wünsche sich in nicht ferner Zeit verwirklichen mögen.

Abg. Groth (nl.) bittet den Minister, möglichst darauf Bedacht zu nehmen, daß die im Gemeinde-Polizeidienst der Stadt Kiel angestellten Beamten auf den königlichen Polizeidienst übernommen werden.

Regierungskommissar Geheimer Rath Lindig erklärt, daß die Regierung diesen Wunsch möglichst berücksichtigen werde; sie nehme darauf Bedacht, daß die übernommenen Beamten in ihren Bezügen nicht geschmälert werden. Einige Wünsche in Bezug auf Beibehaltung von Nebeneinkünften 2c. würden allerdings nicht berücksichtigt werden können.

Abg. Knebel (nl.) wünscht eine Aenderung der Gehaltsverhältnisse der Polizei-Wachtmeister dahin, daß künftig ein Schutzmann nicht deswegen im Gehalt schlechter steht als sein Kollege, wenn er zum Wachtmeister avancirt ist. Für große Städte wünscht er die Einstellung berittener Schutzleute.

Geheimer Rath Lindig antwortet entgegenkommend.

Abg. Herold (Ztr.) bittet, die Notirung der Marktpreise den Gemeindebehörden abzunehmen und sie geeignet organisirten Kommissionen unter Vorsitz eines königlichen Beamten zu übertragen.

Regierungskommissar Geh. Rath Kruse erwidert, daß die Absicht der Regierung sich in der vom Vorredner angeregten Richtung bewege.

Abg. Gothein (fr. Vg.) beklagt sich, daß in die Notirungskommissionen von der Landwirthschaft Personen entsendet werden, die den übrigen Mitgliedern der Kommission unsympathisch sind, wegen der Agitation, die sie getrieben. Namentlich sei das in Breslau geschehen.

Regierungskommissar Kruse bemerkt, daß diese Angelegenheit in das Ressort der Landwirthschaftsverwaltung gehört.

Die Abgg. Bänsch-Schmidtlein (frk.) und v. Staudy (frk.) regen eine Besserstellung der Distrikts-Kommissarien in Posen an.

Minister v. d. Recke bemerkt, daß die im Etat enthaltene Aufbesserung dieser Beamten nur ein erster Schritt sei.

Bei dem Kapitel „Landgendarmerie" liegen mehrere Anträge vor. Ein Antrag v. Pappenheim (k.) geht dahin, die in den Etat eingestellten 12 Brigadiers mit 6—8000, im Durchschnitt 7000 Mark, so zu präzisiren: a) 6 Brigadiers in den Gehaltsklassen von 8000 bis 7350 Mark mit der Charge eines Stabsoffiziers als Regimentskommandeur, b) 6 Brigadiers in den Gehaltsklassen von 6700 bis 6000 Mark mit der Charge eines Stabsoffiziers als Bataillonskommandeur.

Ein Antrag Friedberg-Schreiber ersucht die Regierung, thunlichst noch in diesem Jahre durch Nachtragsetat eine Gehaltsverbesserung der Landgendarmen herbeizuführen.

Hierzu hat der Abg. Brömel (fr. Vg.) beantragt, auch die Schutzmänner in Berlin und in den Provinzen einzubeziehen.

Ein fernerer Antrag v. Arnim (k.) will die Regierung ersuchen, eine Erhöhung der Dienstaufwandentschädigung der Landgendarmen vom nächsten Etatsjahr ab herbeizuführen.

Bei der längeren Debatte hierüber bemerkt der

Reg.-Komm. Geh. Rath Holleufer, daß die Regierung eine Vorlage vorbereite betr. die Ausgleichung von Härten und Ungleichheiten in den Gehalts-Verhältnissen der Unterbeamten. Die Anträge seien der Regierung sympathisch. Es halte bereits schwer, die Gendarmerie-Vakanzen zu besetzen, obwohl man die Anforderungen an die Beamten herabgesetzt hat; zum Theil sei das eine Wirkung der Unteroffizier-Prämien bei der Truppe. Es werde zu erwägen sein, ob eine ähnliche Einrichtung auch bei der Gendarmerie zu treffen ist.

Nach längerer Debatte, in welcher außer den Antragstellern auch die Abgg. v. Riepenhausen (k.), Hausmann (nl.) sich für die Anträge aussprechen und Minister v. d. Recke ebenfalls erklärt, daß die Anträge seinen Wünschen entsprechen, einigen sich die Antragsteller auf folgenden Wortlaut eines gemeinsamen Antrages: die Regierung zu ersuchen, eine Verbesserung der Bezüge der Landgendarmen und der Schutzmänner in Berlin vom nächsten Jahre an herbeizuführen.

Dieser Antrag wird einstimmig angenommen, ebenso der Antrag v. Pappenheim und der Rest des Etats des Ministeriums des Innern ohne weitere Debatte.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr.

Tagesordnung: Petitionen, Antrag Herold (Ztr.) betr. Uebernahme der Kosten für veterinärpolizeiliche Untersuchungen auf den Staat u. A.

Schluß 4 Uhr.

Deutschland.

○ **Berlin**, 22. Februar. Der Zentralverein für Hebung der deutschen Fluß-Kanal-Schifffahrt greift seit längerer Zeit die Tarifpolitik der Staatseisenbahnverwaltung heftig an, weil sie angeblich darauf gerichtet sei, die Binnenschifffahrt lahm zu legen. Zur Begründung solcher Angriffe finden sich in dem „neuesten Heft 2 der Zeitung für Binnenschifffahrt, welche den Bericht über die Ausschußsitzung vom 14. v. Mts. bringt, einige thatsächliche Behauptungen, die sich bei näherer Prüfung samt und sonders als unrichtig erweisen.

So wird behauptet, „die direkten Bahntarife für oberschlesische Kohle nach Stettin schlössen die Benutzung des kombinirten Bahn-Wasserweges aus". Thatsächlich sind aber an Kohlen über die Oderumschlagsplätze nach Stettin befördert im Jahre 1896 32 143 Tons, im Jahre 1897 48 055 Tons.

Ferner: Die Wasserfrachtsätze nach Stettin seien auf 9 und 8 Pfennig für 100 Kilogramm herunter gegangen, wobei die Schifffahrt nicht bestehen könne; nach den in der „Schlesischen Zeitung" veröffentlichten Wochenberichten sind die billigsten Frachtsätze für Kohlen von Breslau nach Stettin im vergangenen Jahre (bis November) mit 22 Pfennigen für 100 Kilogramm notirt. Sie schwanken zwischen 22 und 32 Pfennigen für 100 Kilogramm.

Es wird sodann darüber Klage geführt, daß die Kohlentarife nach Breslau (zu den Umschlagsplätzen) nicht ermäßigt seien; thatsächlich sind sie indessen seit dem 1. April 1897 um 5 bis 6 Mark für 10 Tons herabgesetzt und damit billiger geworden, als die früher bestandenen besonderen Breslauer Ausnahmetarife.

In Bezug auf den Wagenmangel endlich wird behauptet, daß in der Zeit vom 14. Oktober bis 24. November v. Js. „die Binnenschifffahrt überhaupt keine Kohle mehr zur Verfrachtung bekommen habe;" (!) in Wirklichkeit wurden den Umschlagshäfen der Oder in der genannten Zeit 103 021½ Tons Kohlen zugeführt.

** Der siebenzigste Geburtstag, welchen Finanzminister Dr. v. Miquel gestern in vollster körperlicher und geistiger Rüstigkeit feierte, gestaltete sich zu einem wahren Festtage. Außer dem Allerhöchsten Glückwunsche Seiner Majestät des Kaisers waren solche seitens des Großherzogs von Baden, des Herzog-Regenten von Mecklenburg-Schwerin, der Minister, eines großen Theils der deutschen Bundesstaaten, desgleichen war von Korporationen und Vereinen der verschiedensten Art aus allen Theilen Deutschlands, sowie von Freunden und Bekannten aller Klassen der Bevölkerung eine Fülle von Gratulationen und Blumenspenden eingegangen. Die Fraktionen des Abgeordnetenhauses gratulirten durch Deputationen und Zuschriften der Vorstände. Der Reichskanzler und die Minister überbrachten ihre Wünsche persönlich. Insbesondere erfreute der Kultusminister das Geburtstagskind durch Ueberreichung des Abiturientenzeugnisses und der vor 53 Jahren geschriebenen lateinischen und deutschen Aufsätze des Gefeierten. Eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten von Frankfurt a. M. und eine solche des dortigen Vereins für Erbauung kleiner Wohnungen überreichten persönlich künstlerisch ausgeführte Adressen, die städtischen Behörden von Osnabrück beglückwünschten schriftlich den Ehrenbürger ihrer Stadt. Schier zahllos zu nennen war die Menge der dem Geburtstagskinde dargebrachten, an Geschmack und Pracht einander überbietenden Blumenspenden, die alle Räume erfüllend, der Wohnung des Gefeierten den Anblick eines wogenden Blüthenmeeres verliehen.

— Der vertrauliche, vom „Vorwärts" veröffentlichte Erlaß des Staatssekretärs von Posadowsky über Ausschreitungen bei Streiks 2c. wurde am Montag Abend in sechs öffentlichen Gewerkschaftsversammlungen erörtert. In allen Versammlungen wurde eine Protestresolution angenommen, in der es heißt: Die Versammlung protestirt ganz energisch gegen die aus dem geheimen Erlaß des Herrn Staatssekretärs v. Posadowsky vom 11. Dezember 1897 deutlich erkennbare Absicht der Reichsregierung, Partei zu nehmen für die Kapitalistenklasse gegen die Arbeiter durch noch größere Verschärfung der Strafbestimmungen des § 153 der Gewerbeordnung und eventuell auf Kosten der Allgemeinheit durchzuführende Absperrungsmaßregeln bei der meistens unter Vorspiegelung falscher Thatsachen erfolgenden Heranziehung von Streikbrechern. Die Versammlung protestirt dagegen, daß Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung schärfer geahndet werden als andere Strafthaten. Im Uebrigen ist die Zahl der bestraften Streikvergehen im Verhältniß zur Zahl der Streikenden eine so verschwindend kleine, daß nur die offenbar beabsichtigte gewaltsame Auslegung durch die im geheimen Erlaß befragten Behörden Scheingründe für eine Verschärfung des § 153 beizubringen vermögen werden. Die Versammlung protestirt ferner gegen die Bezeichnung der Gewerkschaften als „Nichts-als-Streikvereine" seitens des Herrn Staatssekretärs. Verwenden doch die von dem Herrn Grafen besonders benannten englischen Trades-Unions durchschnittlich 90 Prozent ihrer Ausgaben für Unterstützung arbeitsloser, kranker und invalider Mitglieder.

— In Bezug auf die Uebernahme und die Verwaltung von Kiaotschau ist nun eine feste Basis dadurch gewonnen, daß der Kapitän zur See Rosendahl durch kaiserliche Verordnung zum Gouverneur jenes Pachtgebietes ernannt worden ist. Der Titel Gouverneur ist, nach der „Schles. Ztg.", gewählt worden, weil er allen Nationen geläufig ist, und weil andere Mächte wie England und Portugal in Hongkong und Makao an der chinesischen Küste auch Gouverneure an der Spitze ihrer Besitzungen haben. Eine andere Seite der Verwaltung, welche jetzt in den Vordergrund tritt, ist die Einrichtung einer richterlichen Behörde. Zur Durcharbeitung der hierauf bezüglichen Fragen ist ein junger Jurist, der auch eingehende volkswirthschaftliche Studien gemacht hat, in das Justitiariat des Reichsmarineamts berufen worden. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß derselbe in naher Zeit zur Uebernahme der richterlichen Geschäfte nach Kiaotschau selbst entsendet wird. — Ein großes Hinderniß für die Hafen- und Küstenbauten in Kiaotschau bildet die unglaublich weit gehende Parzellirung des Grund und Bodens in die kleinsten Theile. Mit Hunderten von Besitzern muß verhandelt werden, ehe man über die nöthigen Grundflächen verfügen kann.

Oesterreich-Ungarn.

Lemberg, 22. Februar. Der Landtag wählte eine Deputation, welche unter Führung des Landmarschalls dem Kaiser zu seinem Regierungsjubiläum die Huldigung des Landtages darbringen soll, und beschloß auf Antrag Jaworskis einstimmig unter allgemeinem Beifall, den ehemaligen Statthalter von Galizien und Ministerpräsidenten Grafen Badeni zu ersuchen sich der Deputation beizugesellen.

Belgien.

Brüssel, 22. Februar. Die offiziöse „Patrie" hört, die Hauptschwierigkeiten mit Holland wegen der Verstaatlichung der großen belgischen Zentralbahn seien ausgeglichen. Man erhoffe die Zustimmung der holländischen Kammern.

Frankreich.

Paris, 22. Februar. Der deutsche Botschafter Graf zu Münster ist aus Cannes hierher zurückgekehrt.

Rußland.

Petersburg, 22. Februar. Das europäische Rußland war, wie der „Regierungsbote" meldet, im Jahre 1897 vollständig frei von der Rinderpest. Diese trat in Transkaukasien in den Gouvernements Tiflis, Jelissawetpol, Kutais, Eriwan und Kars auf, hat jedoch dort in Folge der getroffenen Maßnahmen an mehreren Stellen aufgehört und ist an den übrigen Stellen bedeutend schwächer geworden.

Spanien und Portugal.

Madrid, 17. Februar. Die anfängliche Befürchtung, daß das traurige Ereigniß in Havanna vom 15. d. Mts. das gespannte Verhältniß zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten kompliziren könnte, erscheint glücklicher Weise nicht gerechtfertigt, da ein Attentat (Torpedo, unterseeische Mine u. s. w.) ausgeschlossen ist. Die wirkliche Ursache der Katastrophe scheint bisher nicht festgestellt zu sein; in einigen Kreisen behauptet man, daß die Ursache in der Explosion eines Kessels, die die Dynamomaschine bedient, zu sehen ist; Andere glauben, daß eine in Zersetzung begriffene Nitroglycerinmasse sich entzündete und das Unglück herbeiführte. Es ist nämlich festgestellt worden, daß der „Maine" ungeheure Massen von Sprengmitteln an Bord hatte. Die Rettungsarbeiten wurden fast ausschließlich von der Mannschaft des spanischen Kriegsschiffes „Alfonso XII." besorgt; es gelang ihnen, im Ganzen 90 Mann, unter ihnen 24 Offiziere, zu retten; die meisten der Geretteten waren schwer verwundet, fast alle in Folge von Brandverletzungen. Die Verwundeten hat man in den Hospitälern von Havanna untergebracht. Die Bevölkerung von Havanna zeigt die größte Theilnahme für die Unglücklichen, als ob bisher kein gespanntes Verhältniß zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten bestanden hätte.

Das untergegangene Panzerschiff „Maine" wurde in den Jahren 1888 bis 1890 auf Rechnung der brasilianischen Regierung gebaut; diese trat es aber gegen 517 000 Lstrl. an die Vereinigten Staaten ab. Erst im Jahre 1895 wurde das Schiff in Dienst gestellt. Die Bemannung des Schiffes betrug 397 Mann, unter ihnen 34 Offiziere, so daß die Zahl der Todten auf etwa 300 Mann geschätzt werden darf. „Maine" war kein Schlachtschiff 1. Ordnung; es war 318 Fuß lang, hatte 6700 Tonnen, besaß Maschinen mit 9000 Pferdekräften und entwickelte eine Maximalgeschwindigkeit von 17½ Seemeilen; die Panzerplatten des Mittelschiffes hatten eine Dicke von 12 Zoll, die Platten der Thürme eine solche von 8 Zoll und die Deckplatten eine solche von 2 Zoll. Die Armirung des Schiffes bestand aus sechs 6zölligen Kanonen, 15 Schnellfeuerkanonen und 4 Mitrailleusen (System Gattling); außerdem besaß das Schiff verschiedene Torpedoapparate (System Howard).

Von der Marine.

** Das am 19. auf der Germania-Werft vom Stapel gelaufene Torpedoboot „G 89" unterscheidet sich ebenso wie „G 88" von den Schichautorpedobooten durch das breiter gehaltene Heck. Die beiden neuen G-Boote haben bei voller Ausrüstung 155 Tons Deplacement und sollen 25 Knoten Fahrt machen können.

Am Kreuzer „G" auf derselben Werft werden jetzt die Vorbereitungsarbeiten für das Einsetzen der vorläufig neben dem Schiff lagernden beiden Schraubenwellen vorgenommen. Die Holzbekleidung des Unterschiffs ist fast vollendet.

Beim Bau des Linienschiffes „Ersatz König Wilhelm" sind die Kielplatten auf etwa ¾ der Schiffslänge gelegt und die darauf stehenden Vertikal-Mittelkielplatten befestigt.

— Der Geschwaderchef des 1. Geschwaders Vizeadmiral Thomsen hat am 20. seine Flagge an Bord des Kreuzers „Greif" niedergeholt und auf „Weißenburg" gehißt.

Arbeiterbewegung.

Hamburg, 21. Februar. Die organisirten Schauerleute von Hamburg-Altona protestiren

gegen den offiziellen Bericht der Senatskommission über die Arbeitsverhältnisse im Hafen. Sie wählten eine viergliedrige Kommission zur Durchsetzung einer Aenderung des Berichts, der nach ihrer Behauptung in Bezug auf die Ursachen des Hafenarbeiterstreiks parteiisch gefärbt ist.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 23. Februar. Der Verwaltungs-Rath der Aktien-Gesellschaft der Chemischen Produkten-Fabrik Pommerensdorf, hier, hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, der am 2. April d. J. stattfindenden General-Versammlung die Vertheilung einer Dividende von 10 Prozent für das Jahr 1897 vorzuschlagen.

* Der Spielplan des Stadttheaters ist für die nächsten Tage wie folgt festgesetzt: Mittwoch: zum 12. Male „Im weißen Rößl", Donnerstag: „Johannes", Freitag: „Im weißen Rößl". In Vorbereitung befindet sich für Sonntag „Charley's Tante" mit Herrn Direktor Emil Schirmer als Gast.

— Zirkus E. Schumann. Auf die am Mittwoch Nachmitag stattfindende Schüler-Vorstellung, für die auch Erwachsene nur halbe Preise zu entrichten haben, sei nochmals aufmerksam gemacht. — Am Mittwoch findet eine Gala-Sport-Vorstellung statt, deren zweiter Programmtheil durchweg mit Pferdenummern besetzt ist. Auch der dem Tattersallbesitzer gehörige Schimmelhengst, dem neuerdings wieder viele Dressur-Einzelheiten beigebracht sind, wird vorgeführt werden. Ferner ist noch hervorzuheben, daß Herr Direktor und Fräulein Maria Schumann eine doppelte Springfahrschule reiten und daß Herr Direktor Schumann seine neuesten Dressuren zur Veranschaulichung bringen wird.

— Ein neues Trinkerasyl soll im Frühjahr d. J. eröffnet werden. Das Gutshaus zu Elisenhof bei Natzlaff im Kreise Schlawe wurde von dem Kammerherrn Frhrn. v. Senden-Natzlaff zur unentgeltlichen Benutzung für diesen Zweck dargeboten. Das Komitee, welches zur Begründung eines pommerschen Trinkerrettungshauses sich konstituirt hat, sammelte bei dem großen Interesse, welches dieses in der Provinz bisher noch fehlende Werk der freien christlichen Thätigkeit gefunden, in kurzer Zeit mehr als die Hälfte der zur ersten Einrichtung und Führung des Anstaltsbetriebes erforderlich erscheinenden Mittel. Noch fehlt freilich eine große Summe. Möchten diese Zeilen dazu dienen, den in vielen Exemplaren versandten Aufruf noch vielen Leuten, die reich an Gut und Liebe sind, in freundliche Erinnerung zu bringen! Die Mitglieder des Komitees sowie des engeren Ausschusses (Frhr. von Senden-Natzlaff, Pastor Wenzel-Pollnow, Superintendent Klar-Belgard) sind zur Empfangnahme von Gaben bereit. Die Eröffnung der Anstalt, an deren Einrichtung schon gearbeitet wird, wird wahrscheinlich am 1. Mai d. J. sich ermöglichen lassen. Die Aufnahme-Bedingungen werden später mitgetheilt werden.

Künstlerfest des Stadt-Theaters.

„Wer Vieles bringt,
bringt Jedem etwas."

Diese Devise scheint sich das Komitee für das Künstlerfest bei den Arrangements gestellt zu haben, denn das Programm war so mannigfaltig und so reichhaltig, daß sich fast ein „zu viel" bemerkbar machte. Aber es war nicht auf die Raumverhältnisse des Konzerthauses Rücksicht genommen, die Unzulänglichkeit der Räume zeigte sich aufs neue und wenn das Komitee auch versprochen hatte, daß eine Ueberfüllung nicht zu befürchten sei, so trat dieselbe doch in wahrhaft beängstigender Weise ein und viele Besucher mußten eingekeilt in fürchterlicher Enge fortgesetzt stehend zubringen und auch da konnten sie von den Darbietungen auf der Bühne nur das Wenigste verstehen. Aber das Komitee kann mit dem Erfolg zufrieden sein, denn das Publikum war dem Rufe gefolgt und erwies sich als überaus opferwillig. Es war das erste Mal, daß die Mitglieder des Stadt-Theaters ein solches Fest arrangirten, die praktische Erfahrung fehlte und daraus folgerten einige Mißstände, von denen die Ueberfüllung der Räume und die Ueberladung des Programms die hervortretendsten waren, anderseits muß aber anerkannt werden, daß sie selbst sich überaus opferwillig zeigten und bemüht waren, für die Unterhaltung der Gäste zu sorgen. Die Ausschmückung der Räume war in jeder Weise gediegen; schon der Vorraum war durch Blattpflanzen und bunte Behänge vortheilhaft ausgestattet, im großen Saale war die geschmackvolle Dekoration von dem Feste des Vereins junger Kaufleute erhalten geblieben und die weiteren waren zum größten Theil für die Jahrmarkts-Buden und die nationalen Schänken reservirt. Man konnte da die Sehenswürdigkeiten des antiken und des modernen Stettins bewundern. „Stettin bei Nacht" bot einen natürlichen Blick auf das Treiben vor dem Konzerthaus, ein an der Strippe hängendes Stück Holländer Käse führte als „fliegender Holländer" zur Oper, und andere Scherze mehr. Ein Kasperle-Theater und ein Bauchredner waren direkt aus Berlin importirt, doch schien es uns, als ob diese weniger Anziehungskraft auszuüben vermochten, als die von den heimischen Künstlern arrangirten Schaubuden. Die Loose zur Tombola waren schon seit fast acht Tagen ausverkauft, die Inhaber derselben hatten nur nöthig, die zum Theil werthvollen Gewinne in Empfang zu nehmen, denn diese Lotterie gehörte zu den seltenen, bei denen „jedes Loos gewinnt". Bereits Nachmittag vor 4 Uhr begann sich der große Saal zu füllen und als die Kapelle des Artillerie-Regiments unter Leitung des Herrn Unger und die Theater-Kapelle die ersten Weisen erklingen ließen, war der Saal schon dicht gefüllt. Die erste Darbietung galt der Jugend und wurde auch mit einem an die Kleinen gerichteten, von Frl. Kallweit gesprochenen Prolog eingeleitet. Sodann folgte das Gastspiel des Märchen-Ensembles (Geschwister Seitz) aus Berlin und brachte, von Kindern dargestellt, das Märchenspiel „Hänsel und Gretel", welches am Abend auch im Stadttheater wiederholt wurde. Zum Glück wohnten wir letzterer Aufführung nicht bei und haben daher nicht nöthig, das Stück und dessen Darstellung kritisch zu würdigen, am Nachmittag war es für die Kinder bestimmt und da erfüllte es seinen Zweck. Um 6 Uhr sollte die Abendvorstellung beginnen, der Anfang verzögerte sich jedoch erheblich und inzwischen war der Andrang so groß geworden, daß es schon schwer wurde, im Saal ein Plätzchen zu finden, wer aber ein solches erkämpft hatte, der konnte mit dem Verlauf dieser Vorstellung sicher zufrieden sein. Schon die von beiden Kapellen unter Leitung des Herrn Kapellmeister Erdmann vorgetragene Ouverture bot einen hohen musikalischen Genuß, sodann erschien, von Beifall begrüßt, Frau Anna Führing auf der Bühne und sprach mit ihrem klangvollen Organ einen von Herrn O. Mummert verfaßten schwungvollen Prolog, und den Schluß bildete unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Drexler die Aufführung der Operette „Fritzchen und Lieschen", von den Damen Frl. Cordes und Wallerstein in ebenso anmuthiger, wie humorvoller Weise dargestellt. Nach der hierauf eingetretenen Pause kam zunächst für das Publikum der Kampf um einen Platz, es war ein Drängen und Schieben zum großen Saal, obwohl derselbe schon überfüllt war, und Viele, sehr Viele gaben schließlich den Versuch auf, noch ein Plätzchen zu erringen, sie zogen es vor, in der „Böhmischen Marianka", in der „Sektbude" oder im „Pilsener Bierausschank" lieber in Ruhe dem edlen Naß zu huldigen. Im großen Saale begann inzwischen die „Spezialitäten-Vorstellung", mit einem von Herrn Förster verfaßten und Herrn Engelmann gesungenen musikalischen Prolog eingeleitet, die sodann folgenden Vorträge hatten mit einer „Spezialitäten-Vorstellung" wohl nur dadurch Aehnlichkeit, daß keiner der Vortragenden die Bühne verließ, ohne sich zu einem da capo verständigt zu haben, im Uebrigen war es eine gediegene musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung, welche durch die Mitwirkung von Frau Führing und Madame de Teriane einen besonderen Werth erhielt. Alle Mitwirkenden gaben sich Mühe, für die Unterhaltung des Publikums zu sorgen; wenn einige in der Wahl der Vorträge nicht ganz glücklich waren, so mußte man dies verzeihen, es ist schwer, den Geschmack des Publikums immer zu treffen. Einen Fehler hatte allerdings das Programm dieses letzten Theils der dramatischen Darbietungen, es war zu lang und ermüdete schließlich, besonders den, der es nur zu einem „Stehplatz" gebracht hatte und im Schweiße seines Angesichts dem Kunstgenuß beiwohnen mußte. Wir gehörten zu diesen Glücklichen und wir müssen zum Schluß eine Schwäche eingestehen, eine Schwäche unserer — Füße, diese zwang uns wie manchen Andern, den Saal vor Beendigung des Programms zu verlassen. Inzwischen war die Zeit so weit vorgerückt, daß uns die Uhr an die Redaktionspflichten mahnte, wir können deshalb nicht verrathen, wann der Ball begann und wie er verlaufen ist. R. O. K.

Literatur.

Die **„Allgemeine Geschichte der bildenden Künste"** von Professor Dr. Alwin Schultz (Historischer Verlag Baumgärtel in Berlin) ist bis zur 18. Lieferung gediehen. Die uns vorliegenden letzten drei Lieferungen entsprechen textlich wie illustrativ den hohen Erwartungen, die wir an die Weiterentwicklung dieser prächtigen Kunstgeschichte stellen durften. Die Lieferungen 16 und 17 zeigen uns die Baukunst des 18. und 19. Jahrhunderts. In höchst anziehender Weise entwickelt der Verfasser dieses hochinteressante Gebiet der Kunsthistorie, den Leser von der heiteren Epoche des Rokoko- und Barockstils bis zu den Schöpfungen modernen Geistes führend. Eine stattliche Auswahl trefflich abgebildeter Baudenkmäler vermittelt das Verständniß des wichtigen Stoffes in hervorragender Weise. Lieferung 18 setzt die Kunst des Alterthums fort. Hier begegnen wir den mehr urwüchsigen wie anmuthigen Kunstäußerungen der Perser, Phönizier, Juden u. a. m. Aus der düsteren Pracht jener Kulturmonumente, deren nur wenige durch die Jahrtausende auf uns überkommen sind, ziehen wir ein in den lichtdurchflutheten Himmel hellenischen Kunstschaffens. Die hiermit begonnene Darstellung der wichtigsten aller Kunstepochen fesselt uns durch die vollständig neue Behandlung des Stoffes wie durch Beigabe eines in so zweckmäßiger und vollendeter Weise noch nie gebotenen Bilderschmucks außerordentlich. — Wir können diese Kunstgeschichte als die beste neuere aufs wärmste empfehlen. [16]

„Adreßbuch der Dampfkesselbesitzer Deutschlands." Band I Provinz Brandenburg und in Abteilung II ein wohlgeordnetes Verzeichniß geeigneter Bezugsquellen. Leipzig bei Eisenschmidt und Schulze. Preis geb. 5 Mark. Bei dem unbestritten großen Nutzen, welchen ein derartiges Nachschlagebuch recht zahlreichen industriellen Firmen gewährt, wird das Erscheinen des Werkes gewiß in unserem Leserkreis willkommen geheißen werden. Wir möchten nicht verfehlen, unsere geschätzten Leser darauf hinzuweisen, daß die Firmen-Aufnahme, sowohl in die erste, als auch in die zweite Abtheilung des Adreßbuches völlig kostenfrei erfolgt und Anmeldungen für solche Einschaltungen von der Verlagsbuchhandlung gern entgegengenommen werden. [18]

Vermischte Nachrichten.

— Für Gartenliebhaber. Der speziell als Rosenzüchter bekannte Herr Menger in Zossen bei Berlin versendet soeben gratis seinen Katalog, welcher die 300 besten Rosensorten aufweist. Die Stämme sind sorgfältigst gepflegt, wurzelreich, gegen rauhe Witterungseinflüsse abgehärtet, und bietet Herr Menger in Folge seiner langjährigen Erfahrungen auf diesem Gebiete die beste Garantie für die Sortenreinheit der Exemplare. Der Katalog giebt außerdem über hochstämmige und niedrige Stachel- und Johannisbeeren, sowie über Spalierwein Auskunft. Siehe Inserat in dieser Nummer.

— Ueber den schon gemeldeten Raubmord in Bremen berichtet die „Weserztg.": Montag Mittag gegen 12½ Uhr ist in der Stauallee, gegenüber dem Waldschlößchen, etwa 200 Meter von der Eisenbahnbrücke der Hamburger Bahn entfernt, der 58 Jahre alte Schiffskapitän Otto Plasse, wohnhaft Adlerstraße 11b, durch einen Schuß in den Nacken ermordet und dann um seine Baarschaft beraubt worden. Einige in der Nähe des Waldschlößchens beschäftigte Arbeiter haben um jene Zeit zwei Schüsse fallen hören, sie sind dem Schalle nachgegangen, weil sie an einen Selbstmord glaubten; an der oben bezeichneten Stelle haben sie dann den Ermordeten quer über dem Fußweg liegen sehen, beide Hosentaschen haben leer aus dem Beinkleid gehangen. Gleichzeitig sahen die Leute in einer Entfernung von mehreren hundert Schritten einen Mann in der Richtung nach der Stadt laufen, der mit dunklem Joppenanzug bekleidet war und einen aufgespannten Regenschirm vor das Gesicht hielt. Vermuthlich hat man in dem Unbekannten den Mörder zu suchen. Zur völligen Beraubung des Ermordeten hat sich der Mörder nicht die Zeit genommen, eine goldene Uhr mit goldener Kette, sowie ein goldenes Pincenez wurden noch bei der Leiche gefunden. Augenscheinlich ist Plasse hinterrücks ermordet, er ist nach erhaltenem Schuß erst auf die Knie gefallen, wie die Spuren an den Hosen zeigen, sein aufgespannter Regenschirm und sein Hut sind einige Schritte seitwärts geflogen. Bis jetzt fehlen alle Anhaltspunkte zur Ermittelung des Thäters.

Berlin, 21. Februar. Geheimer Baurath Orth bespricht in einem Aufsatz die Ergebnisse des von der Firma Siemens und Halske für die Gestaltung der Strecke der Hochbahn in der Bülowstraße veranstalteten Wettbewerbs. Er meint, daß die Preisrichter der Frage der Schalldämpfung doch nicht das gebührende Gewicht beigelegt haben und betont, daß daß Mittönen der Blechdecke beim ununterbrochenen Fahren der Züge eine unerträgliche Belästigung des unter dem Viadukt promenirenden Publikums bedeuten und dieses bald von diesen Promenaden verscheuchen, im Weiteren aber die Hergabe von Promenaden für Hochbahnen in Zukunft außerordentlich erschweren würde. Geheimrath Orth bespricht unter diesem Gesichtspunkt die einzelnen Entwürfe und erklärt es für nothwendig, daß die Schwellen der Hochbahnschienen in einem ausreichend großen Kießbett liegen, das durch Mauerwerk gestützt wird, das seinerseits wieder auf Eisenträgern ruhen kann.

Mannheim, 22. Februar. Im Lagerhause der Landesprodukten-Firma Heymann brach heute Nacht Feuer aus. Das Gebäude ist vollständig niedergebrannt. Durch Einsturz einer Mauer wurde ein Mann getödtet. Ein Feuerwehrmann wurde schwer verletzt.

Pest, 22. Februar. Seit heute Vormittag steht die große Fettstoff-Fabrik von Lustig u. Beck in Flammen. Bis jetzt ist ein Löschen des Brandes nicht gelungen; man befürchtet, daß auch Menschenleben zu Grunde gegangen sind.

Havanna, 22. Februar. Während eines Balles im hiesigen Theater platzte eine Petarde. Vier Personen wurden schwer verletzt.

Börsen-Berichte.

Getreidepreisnotirungen der Landwirthschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 22. Februar wurde für inländisches Getreide 2c. in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 136,00 bis 147,00, Weizen 185,00 bis 187,00, Gerste 148,00 bis 158,00, Hafer 137,00 bis 141,00 Mark.

Stettin: Roggen 134,00 bis —,—, Weizen 188,00 bis —,—, Gerste 147,00 bis 150,00, Hafer 134,00 bis 136,00, Kartoffeln 36,00 bis 40,00 Mark.

Platz Anklam: Roggen 138,00 bis 135,00, Weizen 178,00 bis 180,00, Gerste 135,00 bis 145,00, Hafer 135,00 bis 138,00 Mark.

Anklam: Roggen 133,00 bis 135,00, Weizen 178,00 bis 180,00, Gerste 135,00 bis 145,00, Hafer 135,00 bis 138,00, Kartoffeln 32,00 bis 40,00 Mark.

Platz Stolp: Roggen 130,00 bis 136,00, Weizen 185,00 bis 192,00, Gerste 128,00 bis 140,00, Hafer 136,00 bis 142,00, Kartoffeln 36,00 bis 40,00 Mark.

Stolp: Roggen 130,00 bis 136,00, Weizen 185,00 bis 192,00, Gerste 128,00 bis 140,00, Hafer 136,00 bis 142,00, Kartoffeln 36,00 bis 40,00 Mark.

Naugard: Roggen 127,50 bis 135,00, Weizen —,—, Gerste 131,50, Hafer 128,00 bis 136,00, Kartoffeln 36,00 bis 42,00 Mark.

Platz Greifswald: Roggen 132,00 bis 135,00, Weizen 179,00 bis 180,00, Hafer 135,00 —,— Mark.

Stralsund: Roggen 130,50, Weizen 187,25, Gerste 132,50, Hafer 133,25 bis 142,00, Kartoffeln 37,50 Mark.

Kolberg: Roggen 133,75 bis 134,00, Weizen 183,00, Gerste 140,00, Hafer 138,00, Kartoffeln 40,00 bis 50,00 Mark.

Neustettin: Roggen 125,00 bis —,—, Gerste 132,00 bis 139,00, Hafer —,—, Kartoffeln 34,00 bis —,— Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 21. Februar gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen —,— Mark, Weizen 222,15 Mark.

Liverpool: Roggen —,— Mark, Weizen 215,00 Mark.

Odessa: Roggen 155,75 Mark, Weizen 210,25 Mark.

Riga: Roggen 153,60 Mark, Weizen 206,75 Mark.

Hamburg, 22. Februar, Vorm. 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per März 30,75 G., per Mai 31,00 G., per September 31,75 G., per Dezember 32,25 G.

Hamburg, 22. Februar, Vorm. 11 Uhr. Zucker. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Februar 9,32½, per März 9,30, per April 9,37½, per Mai 9,47½, per Juli 9,62½, per Oktober 9,47½. Ruhig.

Bremen, 22. Februar. Petroleum 5,00 B. Baumwolle ruhig, 31,75.

Havre, 22. Februar, Vorm. 10 Uhr 20 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peemann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per März 37,75, per Mai 38,00, per September 38,75. Unregelmäßig.

London, 22. Februar. Kupfer. Chilibars good ordinary brands 49 Lstr. 17 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 64 Lstr. 2 Sh. 6 d. Zink 18 Lstr. 2 Sh. 6 d. Blei 12 Lstr. 10 Sh. — d. Roheisen. Mixed numbers warrants 46 Sh. — d.

Glasgow, 22. Februar, Vorm. 11 Uhr 5 Min. Roheisen. Mixed numbers warrants 45 Sh. 10 d. Stetig.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 22. Februar. Die Budgetkommission des Reichstags hat heute die Berathung des Militäretats beendet. Am Donnerstag wird sie die Lesung des Marineetats in Verbindung mit der Flottenvorlage beginnen.

— Die Kaiserin Friedrich hat auf die beabsichtigten Reisen nach dem Süden und nach England verzichtet. Sie bleibt bis zum April in Berlin, von wo sie sich nach Schloß Cronberg begiebt. Von einem dort erwarteten Besuch des griechischen Kronprinzenpaares und des Prinzen Georg von Griechenland verlautet zur Zeit nichts mehr.

— Die neue chinesische Anleihe im Betrage von 16 Millionen Pfund Sterling, welche zur Zahlung der letzten an Japan schuldigen Rate dienen soll, wird gemeinschaftlich von der „Hongkong and Shanghai Banking Corporation" und der „Deutsch-Asiatischen Bank" übernommen.

— Das Reichspostamt hat, der „Marine-polit. Korr." zufolge, mit dem Schiffsrheder Jebsen einen Vertrag wegen Einrichtung und Unterhaltung einer regelmäßigen Postdampfschiffs-Verbindung zwischen Shanghai und Kiaotschau abgeschlossen. Es soll eine 14tägige Verbindung eintreten. Die Schiffe müssen 300 Zwischendeckspassagiere aufnehmen und führen die deutsche Reichspostflagge.

— Prinz und Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe sind hier eingetroffen und haben bei der Kaiserin Friedrich Wohnung genommen.

— Die Nationalliberalen, welche am Sonntag in Magdeburg zu einem Parteitag versammelt waren, sandten an den Fürsten Bismarck und an Rud. v. Bennigsen Begrüßungstelegramme. Bismarck antwortete umgehend telegraphisch mit einem landsmannschaftlichen Dank für die ehrende Begrüßung.

— Der Präsident der Justiz-Prüfungskommission, Geh. Rath Dr. Stölzel, hat darum nachgesucht, ihn unter Belassung des Vorsitzes bei der Justiz-Prüfungskommission als vortragenden Rath des Justizministeriums in den Ruhestand zu versetzen. Hierdurch hofft Geh. Rath Dr. Stölzel die nöthige freie Zeit zu gewinnen, um sich einer weitgreifenden Arbeit auf dem Gebiete der vaterländischen Rechtsgeschichte zu widmen.

Kiel, 22. Februar. Das Gerücht, der hier gebaute chinesische Frachtdampfer „Osi-ping" sei auf seiner Reise nach China untergegangen, hat noch keine Bestätigung gefunden.

Oedenburg, 22. Februar. Prinzessin von Schaumburg-Lippe, Tochter des Kronprinzen von Dänemark, ist von einem gesunden Prinzen glücklich entbunden worden.

Wien, 22. Februar. Die Meldung von der bevorstehenden Abberufung des österreichisch-ungarischen Geschwaders und Truppen-Detachements von Kreta wird von kompetenter Seite bestätigt. Die Abberufungsordre bezieht sich aber nur auf die Kommandanten der großen Schiffe; einige kleinere Fahrzeuge werden in den kretensischen Gewässern verbleiben.

Lemberg, 22. Februar. Der Landtag beschloß, daß der galizischen Huldigungsdeputation, welche sich anläßlich des Regierungsjubiläums des Kaisers nach Wien begiebt, auch der ehemalige Ministerpräsident Graf Badeni sich anschließen wird.

Innsbruck, 22. Februar. Der Senat der hiesigen Universität drängte im Unterrichtsministerium auf Aufhebung des Prager Farbenverbots.

Lüttich, 22. Februar. Ein Theil der Sozialisten ist mit dem Beschluß der allgemeinen Versammlung, wonach im Prinzip ein Wahlbündniß mit der progressistischen Partei angenommen wurde, nicht einverstanden. Der Beschluß wird dieser Tage nochmals einer Sozialistenversammlung unterbreitet werden.

Paris, 22. Februar. (Privat-Telegramm.) [Zola-Prozeß.] Labori erinnert in seinem Plaidoyer daran, daß der Direktor des Militärgefängnisses die Unschuld Dreyfus' betheuerte, das Aktenstück „Kanaille D." konnte keinen Bezug auf Dreyfus haben, da es acht Monate vor der Verhaftung von Dreyfus datirt gewesen und trotzdem als Aktenstück im Prozesse Dreyfus von Wichtigkeit war. Labori behauptet ferner, er habe sämtliche Akten des Dreyfusprozesses in Händen und gebe sein Ehrenwort, daß darin keine positiven Beweise enthalten seien. Sodann erinnert Labori daran, daß Dreyfus fortgesetzt seine Unschuld betheuerte und daß die angeblichen Geständnisse von Dreyfus an Gerault nicht hätten protokollirt werden können.

Paris, 22. Februar. Mehrere Blätter melden, daß die 12 Geschworenen im Zolaprozeß gestern Morgen in ihren Wohnungen einen Brief erhalten haben, in welchem stand: „Sprechen Sie Zola frei und Sie erhalten 10 000 Franks."

Gestern wurden den Abgeordneten drei Bände über den Panamaskandal zugestellt.

London, 22. Februar. Aus Neufoundland wird gemeldet, daß die Regierung einem gewissen Read die Erbauung sämtlicher Eisenbahnen übertragen hat.

Wetteraussichten
für Mittwoch, den 23. Februar.

Ziemlich warm, vielfach heiter, zeitweise wolkig bei mäßigen südlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge.

Wasserstand.

Am 21. Februar. **Elbe** bei Aussig + 1,47 Meter. — **Elbe** bei Dresden + 0,30 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg + 2,94 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt + 1,85 Meter. — **Oder** bei Ratibor + 1,42 Meter. — **Oder** bei Breslau Oberpegel + —,— Meter, Unterpegel + 0,50 Meter. — **Oder** bei Frankfurt + 2,26 Meter. — **Weichsel** bei Brahemünde + 3,56 Meter. — **Warthe** bei Posen + 2,20 Meter. — Am 20. Februar: **Netze** bei Usch + 1,58 Meter.

Berlin, den 22. Februar 1898.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche Reichs-Anleihe	3½%	104,00bB
do.	3%	97,30G
Preußische Consol. Anleihe	3½%	103,90G
do.	3%	98,20G
P.St.-Schld.	3½%	100,10G
Berl.St.-O.	3½%	101,50B
do. n.	3½	101,50B
Pom.Pr.-A.	3½%	—,—
Stett. Stadt-Anl. 94	½%	—,—
Wstp.P.-A.	3½%	100,50b
Berl. Pfdbr.	5%	119,90b
do.	4½%	116,50G
do.	4%	113,20b
do.	3½%	104, 0G
Kur- u. Nm.	3½%	101,10G
do.	4%	—,—
Landsch. Central-Pfandb.	4%	—,—
	3½%	101,00G
	3%	92,75bG
Ostpr.Pfbr.	3½%	100,50bG
Pomm. do.	3½%	101,75b
do.	3%	92,50G
do.	4%	—,—
Posensche do.	4%	103,10b
do.	3½%	100,60b
Westf. Pfbr.	4%	101,80b
do.	3½%	101,00B
Wstp.rttsch.	3½%	101,25B
Kur- u. Nm.	4%	104,00G
Lauenb. Rb.	4%	104,10G
Pomm. do.	4%	104 00G
do.	3½%	101,10G
Posensche do.	4%	104 60G
Preuß. do.	4%	104,10G
Rh. u. Westf. Rentenbr.	4%	104,00G
Sächs. do.	4%	—,—
Schles. do.	4%	104,00B
Schl.-Holst.	4%	104,00G
Bad. Eisb.-A.	4%	—,—
Baier. Anl.	4%	—,—
Hamb. Staats-Anl. 1886	3%	95,10G
Hmb.Rente	3½%	107,40G
do. amort. Staats-A.	3½%	—,—
Pr. Pr.-A.	—	—,—
Bair. Präm.-Anleihe	4%	164,70bB
Cöln.-Mind. Präm.-A.	3½%	138,25B
Mein. 7-Gld. Loose	—	22,10B

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch. Feuerv.	430	—,—
Berl. Feuer.	170	2760,00G
L. u. W.	125	—,—
Berl. Leb.	190	—,—
Colonia	400	—,—
Concordia	51	—,—
Elberf. F.	240	—,—
Germania	45	—,—
Mgd.Feuer.	240	—,—
do. Rückv.	45	—,—
Preuß. Leb.	45	—,—
Preuß. Nat.	66	—,—

Fremde Fonds.

Argent. Anl.	5%	78,75bG
Buk. St.-A.	5%	100,40bG
Buen.-Aires Gold-Anl.	5%	—,—
Ital. Rente	4%	94,50G
Mexik. Anl.	6%	99,40b
do. 20 L.-St.	6%	99,50b
Newyork Gld.	6%	107,60G
Oest.Pp.-R.	4⅕%	102,50G
do.	4⅕%	102,50G
do. Silb.-R.	4¼%	102,40G
do. 250 54	4½%	—,—
do. 60er Loose	4%	148,80b
do. 64er Loose		327,50b
Rum. St. A.-Obl.	5%	101,80b
	5%	—,—
Oest. Gd.-R.	4%	104,30G
Rum. St.-A.-Obl.-amort.	5%	101,30b
R. co. A. 80	4%	—,—
do. 87	4%	—,—
do. Goldr.	5%	—,—
do. (2. Or.)	5%	—,—
do. Pr. A. 64	5%	283,80b
do. 66	5%	265,25b
do. Bodencr.	5%	122,25b
Serb. Gold-Pfandbr.	5%	93,70b
Serb. Rente	5%	—,—
do. n.	5%	—,—
Ung. G.-Rt.	4%	103 90bG
do. Kr.-R.	4%	—,—

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3 abg.	3½%	103,40G
do. 4 abg.	3½%	103,40G
do. 5 abg.	3½%	98,60G
Dtsch. Grundsch.-Real-Obl.	4%	100,20bG
Dtsch. Hyp.-B.-Pfd. 4, 5, 6	5%	111,75G
do. 7	4%	100,70G
Pomm. Hyp.-B. 1 (rz. 120)	5%	—,—
Pomm. 5 u. 6 (rz. 100)	4%	100,50bG
Pomm. 7 u. 8 (rz. 100)	4%	102,00bG
Pr.B.-C., unkdb. (rz. 110)	5%	113,75G
do. Ser. 3, 5, 6 (rz. 100)	5%	108,00G
do. Ser. 8	4%	100,00G
Pr.B.Cr.Ser. 9 (rz. 100)	4%	100,00G
Pr. Ctrb. Pfdb. (rz. 110)	5%	—,—
do. (rz. 110)	4½%	—,—
do. (rz. 100)	4%	101,00G
do.	3½%	99,10bB
do. Com.-O.	3½%	98,60G
Pr. Hyp.-A.-B. div. Ser. (rz. 100	4%	100,20bG
do. (rz. 100)	3½%	99,00bB
Pr. Hyp.-Vers. Certificate	4%	102,25G
do.	4%	—,—
St. Nat.-Hyp.-Cred.-Ges.	5%	—,—
do. (rz. 110)	4½%	90,75bG
do. (rz. 110)	4%	86,10G
do.	4%	81,50b

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berz. Bw.	6%	122,25bB
Boch. Bw. A.	0%	91,50bG
do. Gußst.	7%	197,75bG
Bonifac.	5½%	114,75bG
Donnersm.	9%	153 25bG
Dortm. St.-Pr. L. A.	0%	50 50bG
Gelsenkch.	7½%	178,25b
Hark. Bgw.	5	142,00bG
Hibernia	9½%	190,75b
Hörd. Bgw.	0%	8,50G
do. conv.	0%	11,50bB
do. St.-Pr.	0%	49,00G
Hugo	0%	—,—
Laurahütte	10%	183,25b B
LouiseTiefb.	0%	70,25b
Mk.-Wstf.	0%	105,25bG
Oberschlei.	5%	103,75G

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Berg.-Märk. 3. A. B.	3½%	100,80G
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—
do. 7. Em.	4%	—,—
Magdeburg-Wittenberge	3%	94,80bB
Magdeburg-Leipz. Lit. A.	4%	—,—
do. Lit. B.	4%	—,—
Oberschlei. Lit. D	3½%	—,—
do. Lit. D	4%	—,—
Starg.Küst.	3½%	99,75G
Werrabahn	4%	—,—
Gal. C. Ldw.	4%	100 40G
Gtthb. 4 S.	4%	—,—
do. conv.	5%	—,—
Brest-Graj.	5%	—,—
Chark. Asow	4%	—,—
Gr. R. Eisb.	3%	—,—
Jelez-Orel	5%	—,—
Jelez-Wor.	4%	—,—
Iwangorod-Dombrowa	4½%	105,70G
Koslow-Woronesch gar.	4%	102,50G
Kursk-Chark.-Asow-Oblg.	4%	102,20b
Kurks-Kiew gar.	4%	102,80b
Mosc. Rjäs.	4%	103,10b
do. Smol	5%	—,—
Orel-Griasy (Oblig.)	4%	—,—
Rjäs.-Kosl.	4%	102,60G
Rjaschk-Morczausk gar.	4%	—,—
Warschau-Terespol	5%	—,—
Warschau-Wien 2. E.	4%	——
Wladikawk.	4%	103,80G
Zarsk. Selo	5%	103,25G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	—,—
Marienburg-Mlawka	5%	120,60b
Ostpreußische Südbahn	5%	118,40b

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lüb.	4%	61,25bG
Frkf.-Güth.	4%	103,60b
Lüb.-Büch.	4%	171,50bG
Mainz-Ludwigshafen	4%	—,—
Marienburg-Mlawka	4%	85,00G
Mekb. F. Fr.	4%	—,—
Ndschl.-Märk. Staatsb.	4%	100,90b
Ostp. Südb.	4%	94,25b
Saalbahn	4%	—,—
Starg.-Pos.	4½%	—,—
Amstd.-Rttd.	4%	—,—
Balt. Eisb.	3%	—,—
Dux-Bdbch.	4%	—,—
Gal. C. Ldw.	5%	107,40bG
Gotthardb.	4%	147,75b
It. Mittmb.	4%	96,10b
Kursk-Kiew	5%	—,—
Mosk. Brest.	3%	—,—
Oest.-Ung.St.	4%	144,00b
do. Ndwstb.	5%	—,—
do. L. B. Elb.	4%	—,—
Södöst. (Lb.)	4%	34,75b
Warsch.-Ter.	5%	—,—
do. Wien	4%	399,75b

Bank-Papiere.

Bank für Sprit u. Prod.	3¼%	72,90b
Berl.Eff.B.	4%	138,00b
do. Hdlsges.	4%	172,70b
Bresl. Disc.-Bank	6½%	122,00bG
Darmst. B.	8¼%	—,—
Deutsch. B.	9%	209,00b
Dtsch. Gen.	5%	118 80bG
Disc.-Com.	8%	203,40bG
Dresd. B.	8%	162,60b
Nationalb.	8½%	156,00bG
Pomm. Hyp. conv.	6%	153,20G
Pr. Centr.-Bod.	9%	171,50bG
Reichsbank	7½%	159,70b

Gold- und Papiergeld.

Dukaten per St.	—,—
Souvereigns	20,385G
20 Frcs.-Stücke	16,235b
Gold-Dollars	—,—
Engl. Banknot.	20,44b
Franz. Banknot	80,95b
Oester. Banknot	170,15b
Russische Not.	216,55b

Industrie-Papiere.

Bredow. Zuckerfabr.	4%	56,25bG
Chem. Fabriken: Heinrichshall	6%	114,50G
Leopoldshall	3½%	89,50bG
Oranienburg	6%	150,50G
do. St.-Pr.	6%	150,25G
Schering	15%	204.-0G
Staßfurter	11%	171,60b
Union	8%	124 00G
Brauerei Elysium	3%	—,—
Möller u. Holberg	0%	—,—
P. Chem.Pr.-Fabrik	10%	—,—
P. Prov.-Zuckersied.	20%	—,—
St.Chamott-Fabrik	17%	399,00bG
Stett. Walzm.-Act.	30%	—,—
St. Bergschloß-Br.	14%	—,—
St. Dampfm.-A.-G.	13½%	—,—
Papierfbr. Hohenkrug	4%	—,—
Danziger Oelmühle	—	104,50 G
Dessauer Gas	10%	217,00B
Dynamite Trust	10%	176,00bG
Harb. Wien Gum.	20%	99 00G
L. Löwe u. Co.	20%	460,00bG
Magdeb. Gas.-Ges.	6%	128,60G
Maschinenfabriken: Görlitzer (conv.)	10%	194,40b
do. (Lüders)	8%	272,10bG
Halleiche	28%	497 00G
Hartmann	7%	195,90bB
Pomm. (conv.)	4½%	123,00b
Schwarzkopf	12%	268,50bG
St. Vulc. L.B.	6%	179,50 G
Stöwer Fahrr.	12	186,50G
Norddeutscher Lloyd	0%	113,30b
Wilhelmshütte	4%	64,25bG
Siemens Glas	11%	219,25G
Stett.-Bred. Cement	7%	157,50B
Strals. Spielkartenf.	6⅔%	130 00b
Gr. Pferdeb.-Ges.	12½%	467,10bG
Stett. Electr.-Werke	7½%	170,00bG
Stett. Straßenbahn	8½%	159.00B
N. Stett. D.-Comp.	4%	97,75G

Bank-Discont.

Reichsbank 3, Lombard 4 Proz.nt. Privatdiscont 2⅜ %.

Wechsel-Cours v. 22. Febr.

Amsterdam	8 T.	2½%	169,35b
do.	2 M.	2½%	168,70b
Belg.Plätze	8 T.	2½%	80,75G
do.	2 M.	2½%	80,60B
London	8 T.	2 %	20,435b
do.	3 M.	2 %	20,30b
Paris	8 T.	2 %	80,90b
do.	2 M.	2 %	80,70bG
Wien, ö. W.	8 T.	4 %	170,05G
do.	2 M.	4 %	169,05G
Schweiz-Pl.	8 T.	3 %	80,45B
Ital. Pl.	10 T.	5 %	76,85B
Petersburg	8 T.	4½%	216,15B
do.	3 M.	4½%	214,75G

Janusmasken.

Roman von H. Abt.

(20)

Und nun kam der Zorn, die Ungeduld hinzu: warum verstand ihn keiner, warum wollte sich keiner Mühe geben, ihn zu verstehen? Da stand sein Weib, zitternd und schaute ihn so ängstlich an. Hatte sie Furcht vor ihm? Haha! Furcht vor seiner Hilflosigkeit, seiner Unschädlichkeit. Warum verstand sie ihn nicht?

Sie konnte wissen, mußte wissen, was er wollte. Und sie wankte und schwankte. Warum ruhte sie nicht? Ruhen — hier, bei ihm, unter seinen Augen.

Hatte sie wirklich seine Blicke verstanden oder war es nur eine scheue Frage, als sie jetzt leise sagte:

„Ich werde mich dort auf das Sopha legen — wenn Du willst."

Seine Augen sagten, daß sie ihn verstanden, aber nicht ganz, nicht richtig. Und wieder das qualvolle Mühen, ihr durch Blicke verständlich zu machen, was seine Zunge nicht mehr aussprechen konnte.

Woher kam ihr plötzlich das Verständniß für all diese unverständlichen Zeichen? Nur der Liebe ist sonst solch' ein wunderbares Divinationsvermögen eigen.

„Ja, sprach sie, ich werde mein Bett in dieses Zimmer bringen lassen, dort in die Ecke, Dir gegenüber."

Er athmete erleichtert auf und schloß dann die Augen.

Endlich hatte sie ihn verstanden. Hier sollte sie bleiben! Nie, nie von seiner Seite, aus dem Bereich seiner Blicke weichen.

Die Gräfin errieth seine Gedanken, besser noch als die Sprache seiner Augen, und sie senkte das Haupt tief, tief in ihre Hände. Jetzt hatte er ja einen Grund für sein Mißtrauen, wie konnte sie ihm darum zürnen?

Es waren Heldenthaten, stille zwar, aber darum nicht minder große, bewundernswerthe Heldenthaten, welche die Gräfin Bühren in den nun folgenden Tagen verrichtete. Nicht eine Minute wich sie aus dem Zimmer ihres Mannes, von seiner Seite. Ohne das leiseste Zeichen von Ungeduld oder Ermattung forschte sie all seinen Wünschen nach, suchte jede kleinste Verstimmung von ihm fern zu halten, trachtete darnach, ihm jede mögliche Erleichterung zu schaffen. Und sie schien es nicht zu merken, daß sie keinen Dank dafür fand; all die wilden, gehässigen Blicke, die sie oft auf sich gerichtet sah, all die leidenschaftliche Wuth, die zornige Bitterkeit, die ihr oft aus ihres Mannes Augen bei ihrem stillen, sanften Thun entgegenfunkelte, ließ sie unbemerkt. Ein tiefes, unendliches Mitleiden erfüllte sie voll und ganz. Sie fühlte, sie wußte, was ihr Mann litt — alles. Sie hatte es begriffen, mit vollster Klarheit alles erschaut, da er sie in jener furchtbaren Nacht zu Boden geschleudert hatte. Aus seiner Stimme hatte es ihr geklungen, in seinen wild verzerrten Zügen hatte sie es gelesen: das war Eifersucht, wahnsinnige Eifersucht einer wahnsinnigen Liebe.

Und sie sah nun alles deutlich, wie in einem Spiegel, die Ungleichheit seiner Stimmung, die plötzlichen Uebergänge von Zärtlichkeit zu Groll, seine Quälereien, seine Grausamkeit, sein beißender Spott und Hohn, seine Gleichgiltigkeit zu Zeiten — alles, das Mühen, ihr seine Leidenschaft zu verbergen, die wilde Leidenschaft des abstoßenden Greises, die ihr Entsetzen, Abscheu einflößen mußte. Sie verstand jetzt alles, was er von innerer Qual erduldet, und sie verzieh ihm alles, weil sie alles verstand. Und sie begriff auch, warum er jetzt bei ihren Aufmerksamkeiten oft so heftig grollte. Er glaubte vielleicht an ihr Mitleid, er mußte ja daran glauben, aber eben das erfüllte ihn mit leidenschaftlichster Pein. Nicht Mitleid wollte er haben, Liebe, Liebe verlangte er; Liebe — die sie ihm jdoch nicht geben konnte.

Es schien ein Wunder, daß der Graf noch lebte. Kaum eine Woche war seit dem Schlaganfall vergangen, aber er war zum Gerippe abgezehrt. Es war ein Anblick, der das Herz in grausigem Mitgefühl stille stehen ließ. Und die Qual, die verzweiflungsvolle, wühlende Qual, die aus diesen blitzenden, unstäten Augen sprach! Es mußte Höllenpein sein, die der Graf im Innern erduldete. Und die Furcht, die wahnwitzige Furcht vor dem Tode. Er wollte nicht sterben und sein Weib zurücklassen für einen anderen. Hätte er die Kraft gehabt, nur für eine einzige Minute Beweglichkeit des Armes, er hätte sie vielleicht getödtet, erwürgt und wäre dann selbst zufrieden gestorben. Es war vielleicht nur sein Wille, sein eiserner, jede Geistesfaser stählender Wille, der ihn weiter leben ließ. Seine Körperkraft war längst erloschen. Er genoß fast gar nichts mehr, kaum einige Tropfen Wein, die ihm künstlich eingeführt wurden. Aber er wollte nicht sterben! Er scheuchte sich auch gewaltsam den Schlaf von den Wimpern. Schlaf ist ja auch Tod — halber — und wie leicht kann er in den vollkommenen übergehen. Doch die Mattigkeit, die schreckliche Erschöpfung siegte manchmal auf Minuten über den Willen, daß ihm ein leiser Schlummer die Augen schloß, wie eben jetzt.

Die Gräfin saß an seiner Seite, und mit bitterem Weh betrachtete sie das erbarmungswürdige Jammerbild auf dem Lager. Das war ihr Mann, und er war so elend geworden, weil er sie so leidenschaftlich geliebt hatte. O, es war kein Segen um ihre Liebe. Und war sie auch hier schuldig? Konnte sie sich ganz frei sprechen? Da auf der Bettdecke lag die Hand, die abgezehrte Todtenhand, in die sie einst am Altar die ihre gelegt und gelobt hatte, diesen Mann lieb und werth zu halten ihr Leben lang. Sie hatte den Schwur geleistet mit einer Lüge im Herzen.

Und darum sank sie jetzt an dem Lager in die Knie und schrie in der Tiefe ihres Herzens empor: Vergieb uns unsere Schuld! Und darum drückte sie leise, scheu ihre Lippen auf die kalte, abgezehrte Hand und näßte sie mit ihren Thränen.

Sie wußte es nicht, daß ihr Mann längst nicht mehr schlief, wußte es nicht, daß seine Augen in großem, maßlosem Staunen auf sie gerichtet waren, daß in diesen Augen stürmische Gefühle sich jagten und drängten: der Groll, der Haß, die Liebe; daß der eiserne Wille sich spannte und mühte, nur einmal, ein einziges Mal noch über die erbärmliche Schwäche des Körpers zu siegen.

Langsam erhob sich die Gräfin, da sah sie die Augen ihres Mannes, die zuckenden, flammenden, klagenden Augen auf sich gerichtet, sah all' die Qual, die in seinen Gedanken wühlte, und noch einmal sank sie an dem Lager in die Knie und hob die gefalteten Hände zu ihm empor:

„Vergieb mir, Ferdinand, wie ich Dir vergebe!"

O Worte! Worte! Wer ihm Worte gäbe! Warum wollten die starren Lippen sich nicht öffnen, warum wollte die steife Zunge sich nicht bewegen? Worte! Reden! Nur noch einmal, eine einzige Minute!

Erkannte die junge Frau, warum so wild die Verzweiflung in seinem Blicke flackerte? Warum er reden, was er wissen wollte? Sie legte wie zum Schwur die Rechte auf seine Hand.

„Ferdinand, was ich auch an meiner Pflicht gegen Dich versäumt haben mag, ich habe Dich nie betrogen, war Dir stets ein treues Weib."

War denn kein Wille, keines Menschen Wille mächtig genug, den Bann dieser starren Gliedmaßen zu sprengen! Er wollte, er mußte sprechen!

Er wollte! Und der allgewaltige Wille siegte! Wie ein Riß ging es durch seinen Körper. Hochaufgerichtet saß er plötzlich in seinem Bett, den Arm gebieterisch erhoben, und „Schwöre!" sagte er mit dumpfer, schwerer, aber doch deutlicher Stimme.

Entsetzt fuhr die Gräfin empor und starrte ihren Mann an. Er sah aus wie ein dem Grabe entstiegenes Gespenst.

„Schwöre!" wiederholte er, jedes Wort mit furchtbarster Anstrengung hervorzwingend. „Schwör — nie, nie — nach mir — kein anderer — schwöre!" gellte er noch einmal mit furchtbarer Stimme, dann fiel er zurück, steif, starr. Kein Wille, kein eisernster, mächtigster Menschenwille konnte diesem Körper wieder Bewegung geben.

Grausend steht die Gräfin da. Aus den weit aufgerissenen Augen starrt es sie noch so wild, so feindlich an. Kann selbst der Tod noch die Janusmaske tragen?

XI.

Die Frau Gräfin Bella von Bühren ist Wittwe. Sie kann wirklich von seltenem Glücke sagen. So bald schon der lästigen Fessel dieser ungleichen Ehe enthoben! O, sie wird sich bald zu trösten wissen. Sie lebt zwar jetzt höchst zurückgezogen, kaum für jemanden sichtbar; sie ist sehr bleich und sieht unendlich vergrämt aus, allein das gehört zum Apparat der trauernden Wittwe. Und ihre Schönheit leuchtet hell und siegend durch die schwarzen Trauergewänder, durch ihren dichten, langen Schleier. Betrauert ihn ein züchtig Jahr, wie's so der Brauch; dann folgt auf das trostlose Schwarz das sanfte Grau gemäßigteren Schmerzes, dann kommt schüchtern ein weiches Lila, aus dem schon verstohlen der blaue Glaube an neues Glück hervor lächelt und dann — vive la plus belle!

Aber die dachte nicht an Triumphe, an neues Glück.

„In mir ist alles so öde, so leer, in meinem Dasein klafft ein solcher Riß, den nichts mehr ausfüllen kann," sagte sie einmal zu Karl von Eichen, einer der wenigen, dessen Besuch sie zu Zeiten annahm. „Es ist mir wie ein Traum, daß ich noch lebe. Ich schließe oft die Augen und halte die Glieder steif und dann meine ich, schon im Grabe zu liegen. Nur der tiefe Grabesfrieden fehlt mir noch, die selige Gedankenlosigkeit."

(Fortsetzung folgt.)

Verdingung von Werkzeugen und Geräthen, und zwar: **2000 Stück Feilenheften** aus Papiermasse, **310 Stück Heizerschaufeln, 600 Stück** gepreßten **Schraubenschlüsseln, 2300 Stück Hammerstielen** aus Weißbuchenholz, **3100 Stück Hammerstielen** aus Hickoryholz, **8550 Stück Stielen zu Oberbaugeräthen** (letztere in 5 Loosen), **am 14. März 1898, Vormittags 11½ Uhr.** Angebote hierauf sind portofrei, versiegelt, und mit der Aufschrift: „**Angebot auf Werkzeuge und Geräthe**" versehen **an das Rechnungsbureau Stettin**, Lindenstraße 18, II, bis zu der vorstehend für die Eröffnung der Angebote bestimmten Zeit einzureichen. Ebendaselbst können Angebotsbogen und Bedingungen eingesehen bezw. gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 1 ℳ baar bezogen werden. Briefmarken ausgeschlossen. Zuschlagsfrist bis 30. März 1898. Stettin, den 19. Februar 1898.
Königliche Eisenbahndirektion.

Bekanntmachung.

Sämtliche Leute des Beurlaubtenstandes der **Jahresklassen 1880 bis 1897**, welche in **Stettin, Grabow, Bredow** und **Züllchow** wohnen, haben ihre Militär-Pässe zur Umänderung dem **Hauptmelde-Amt Stettin bis zum 5. März 1898** einzusenden und dabei anzugeben, wo ihnen dieser Paß gegen Quittung in der Zeit vom 15. bis 31. März in den Tagesstunden wieder ausgehändigt werden kann.

Königliches Bezirks-Kommando Stettin.

Stettin, den 21. Februar 1898.

Bekanntmachung.

Nach einer am 14. d. Mts. ausgeführten chemischen Untersuchung enthielt das Wasser der hiesigen Leitung in 100,000 Theilen 6,90 Theile organischer Substanzen.

Der Polizei-Präsident.
von Zander.

Stettin, den 21. Februar 1898.

Bekanntmachung.

Behufs Ausbesserung eines Hydranten findet am Freitag, den 25. d. Mts., Nachmittags von 1 Uhr ab auf etwa 7 Stunden eine Absperrung der Wasserleitung in der Grenz- und Taubenstraße statt.
Der Magistrat, Gas- u. Wasserl.-Deputation.

Kirchliches.

Peter- u. Paulskirche.
Mittwoch Abend 6 Uhr Bibelstunde: Herr Superintendent Fürer.

Gertrud-Kirche.
Mittwoch Abend ½6 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Siler.

Brüdergemeine (Evangel. Vereinshaus, Eingang Passauerstraße):
Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Boelkel.
Freitag Abends 8 Uhr Leseversammlung.

Beringerstr. 77, part. r.:
Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.

Lukas-Kirche:
a) Grünhof (Heinrichstr. 45, I) um 7 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Homann.
b) Unter-Bredow (Knabenschulhaus) um ½8 Uhr: Herr Prediger Dünn.
c) Nemitz (Schulhaus) um 7 Uhr: Herr Prediger Buchholtz.

Grabow.
Am Mittwoch Abend 7½ Uhr Bibelstunde im alten Betsaale: Herr Pastor Mans.

Bredow (Konfirmandenzimmer im Pfarrhause):
Donnerstag Abend 7½ Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Deicke.

Züllchow (im Betsaal der Anstalt):
Am Mittwoch Abend 7½ Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Schweder.

Vermiethungs-Anzeiger

des Stettiner Grundbesitzer-Vereins.

6 Stuben.

Greifenstr. 5, neben dem Generallandschaftsgebäude, ist 1 u. 3 Tr. eine hochherrschaftl. Wohnung von 6 Zim. 2 Balkons und Zubehör zu vermiethen. Näh. prt. r.

Grabowerstr. 6a 2 Wohn. v. 6 Stub., 1 u. 2 Tr., z. 1. April z. verm.

5 Stuben.

Moltkestr. 1 (Pölitzerstr.-Ecke), 3 Tr., 5 Zimmer (4 Vorderzimmer), Balk., Badest. ꝛc. z. 1. 4. 98.

Gr. Domstr. 16, I, m. Kab. u. Zub., a. z. Gesch., z. 1. 10.

4 Stuben.

Kronprinzenst. 12, I, Vdst., r. 3., z. 1. 4. N. p. r. v. 11 Uhr a.

Friedrichstr. 3, 1 Tr., eine Wohnung mit reichl. Zubeh., Sonnens., z. 1. April zu vermiethen.

Grabowerstr. 30, Nähe Königsthor, 1 u. 3 Tr., Wohnung v. 4 Zim., Kab., Badest. z. 1. 4. zu verm.

Pionierstr. 4, Sonnenseite, nahe d. Falkenwalderstr., 4 Zimmer, Bade- u. Mädchenstube, preiswerth zum 1. 4.

König-Albertstr. 37, Ecke Kaiser-Wilhelmplatz, eine herrsch. Wohnung v. 4 Zimm., Badestube u. Zubehör zum 1. April zu vermiethen. Näheres im Eckladen daselbst.

3 Stuben.

Fuhrstr. 8, m. Küche z. 1. März z. verm. Näh. 2 Tr.

Roßmarktstr. 17, Vorderh. 3 Tr., 3 Stub., Küche mit Zubehör zu vermiethen.

Grüne Schanze 6, 4 Tr., zum 1. April zu vermieth.

Deutsche- und Arndtstrassen-Ecke elegante Wohnungen von 3 Zimmern und Zubehör sofort oder 1. 4. 98 zu vermiethen.

2 Stuben.

Burscherstr. 40, 2 Stb., Kab., Kch., Klos., Entr., z. 1. 4.

Eine Wohnung v. 2 Stub. u. Küche, Hinterh., z. 1. 3. zu vermieth. Näh. **Gr. Wollweberstr. 25**, Laden.

1 Stube.

Wilhelmstr. 22, vorn 4 Treppen rechts, ein leeres Zimmer zum 1. März zu vermiethen.

Stube, Kammer, Küche.

Fischerstr. 16, 1 Tr., kleine Wohnung zum 1. März

Möblirte Stuben.

Alte Falkenwalderstr. 15, v. II. l., möblirtes Zimmer mit sep. Eingang zum 1. März zu vermiethen.

Gr. Lastadie 34, III, frdl. möbl. Vorderz., sep. Eg., z. 1. 3.

1 zweifenstriges möblirtes Zimmer ist zum 1. März zu vermieth. **Philippstr. 79, part.**, bei **Wolleit.**

Läden.

Laden Fischerstr. 15, a. Krautmarkt (Wochenm.), viele Jahre Posamentiergesch. darin, z. jed. Gesch. paff., z. 1. 4. zu vermieth. Näh. 1 Tr. Lagerböden daselbst zu vermieth.

Schillerstr. 15, Laden mit Wohnung zu vermiethen.

Kellerwohnungen.

Preußischestr. 13 Whnkll. 2 St., K., E. z. 1. 4. N. p. r.

Kellerräume.

Kaiser Wilhelmstr. 5, 250 qm, hell u. trocken, m. Comtoir.

Schillerstr. 15, gr. Kellerei, bish. Bierverl., z. vermieth.